

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 14. März 1979

Nr. 52 (3431)

Preis 2 Kopeken

25 Jahre sind seit Beginn der Neulanderschließung verflissen. Dieser ruhmreichen Seite in der Geschichte unseres Landes sind die Festlichkeiten gewidmet, die heute in Alma-Ata beginnen.

Neulanderheldenrat von Millionen

Markante Seite der Geschichte des Landes

Teure Genossen, Freunde! Vor einem Vierteljahrhundert entfaltete sich nach dem Willen der Partei und des Volkes auf den riesigen Steppenweiten Kasachstans, Sibiriens, des Ural, des Wolgagabiet und anderer Gegenden die heldenhafte Neulanderdepe. Die Urbarmachung von 42 Millionen Hektar Neuland und brachliegender Ländereien, darunter 25 Millionen Hektar in Kasachstan, gab den Entwicklung der Produktivkräfte der Landwirtschaft und der gesamten Ökonomie einen mächtigen Impuls. Nicht wiederzuerkennen sind die einst dünenartigen Flächen, die heute in den besten Ackerbau- und Viehzuchtgebieten der Sowjetunion sind. Heute ist das Neuland eine der wichtigsten Kornkammern der Sowjetunion.

Den Werktätigen der Landwirtschaft, Wissenschaftlern und Spezialisten, Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären, allen die teilnahmen an der Erschließung des Neulandes und des Brachlandes

Bung des Neulandes und des Brachlandes — begrüße ich herzlich und mit wärmster Anteilnahme die Teilnehmer der Neulanderschließung, die Werktätigen der Landwirtschaft, Wissenschaftler, Spezialisten, Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre. Die Erschließung des Neulandes offenbarte die hohen moralischen Eigenschaften der Sowjetmenschen, sie sind mit Recht ein Vorbild des selbstlosen Dienstes an der Heimat, an der Sache des kommunistischen Aufbaus und dieser hervorragenden Traditionen werden von neuen Generationen der Neulanderschließung gemehrt.

Das Neuland gewinnt an Kraft. Viel ist vollbracht worden, doch die Zukunftsperspektiven sind begeistert. Im Programm der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft,

das vom Juliplenum (1978) des ZK der KPdSU ausgearbeitet wurde, ist den Neulandgebieten eine große Rolle in der Vergrößerung der Produktion von Getreide, Fleisch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zugeordnet.

Die Neulanderschließung haben hohe sozialistische Verpflichtungen für das Jahr 1979 übernommen. Das Hauptplankennmerk der Partei-, Sowjet- und landwirtschaftlichen Organe, der Leiter und Spezialisten der Kolchose und Sowchose, der zwischenwirtschaftlichen Betriebe und Organisationen, der Kommunisten und Komsomolen, der Werktätigen der Landwirtschaft muß konzentriert sein auf die aktivere Nutzung der vorhandenen Reserven und Möglichkeiten für die größtmögliche Intensivierung der Produktion, auf

die weitere Hebung der Ertragsfähigkeit, der gesamten Ernteerträge bei Getreide und anderen Agrarkulturen auf die beschleunigte Entwicklung der Viehzucht, auf die Steigerung der Effektivität und der Qualität der Arbeit. Das fordern die Interessen des Staates, die Interessen des gesamten sowjetischen Volkes.

Ich bin fest überzeugt, daß die Werktätigen Kasachstans, Sibiriens, des Ural, des Wolgagabiet, aller Neulandregionen mit noch größerer Aktivität und Beharrlichkeit um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitag, des Juli- und des Novemberplenums (1978) des ZK der KPdSU bemüht und neue große Erfolge in der Umsetzung der Leninschen Agrarpolitik ins Leben zeitigen werden.

Ich wünsche Ihnen allen, teure Genossen, gute Gesundheit, Glück, neue Arbeitserfolge zum Wohl unserer geliebten Heimat.

L. BRESHNEW

Qualität — Sache des ganzen Kollektivs

Im Januar dieses Jahres hat das Kollektiv des Alma-Atar Werks „XX Jahre des Oktober“ für Werkzeugmaschinenbau 90,6 Prozent der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen hergestellt. Somit wurde die Verpflichtung in der Vergrößerung der Produktion mit der Erhaltung der Qualität erfüllt. Unter den arbeitsfähigen Betrieben der Republik gibt es keine, die solche hohe Resultate in der Qualität der Erzeugnisse bei gleichzeitiger Überfüllung der Aufgaben in der Realisierung und in der Verringerung der Selbstkosten erzielt haben.

Auf die Frage, welche Resultate erzielt werden konnten, antworteten einige Mitarbeiter des Betriebs.

Jewgeni GOLDSTEIN, Chefkonstrukteur: Unser Haupterzeugnis ist die Universal-Drehmaschine 1D-95. Im September des vorigen Jahres wurde für das staatliche Gütezeichen vorgelegt. Die Vorarbeiten mußte eine große Vorarbeit geleistet werden. Wir wandten uns an unsere Zulieferbetriebe mit der Bitte, zu melden, was sie zur Verbesserung der Qualität ihrer Bauteile und Baugruppen tun können. Sie antworteten uns, daß sie von den 62 Arten der von ihnen gelieferten Erzeugnisse 15 mit den staatlichen Gütezeichen herstellen werden. Unsere Konstrukteure und Technologen verbesserten die Konstruktion der Drehmaschine und die Technologie der Herstellung. Als wesentlich wird mit Teilnahme des Werkdirektors oder des Chefingenieurs ein „Tag der Qualität“ durchgeführt. Diese Tage haben eine große Bedeutung, die die weitere Vervollkommnung des ganzen Arbeitsprozesses, für die Verbesserung der Erzeugnisse.

Wir vervollkommen die Drehmaschine weiter. Die Vorarbeiten schon im Jahre 1961 nicht mehr hergestellt werden. Es soll ein besseres Modell in Serie geben, dessen Versuchsmuster von der Kommission des Unionministeriums schon gebilligt ist. In diesem Modell sind 115 Veränderungen unternommen worden, die man an der alten Drehbank gemacht hatte. Dabei erreichte das Niveau der Umfinanzierung 65 Prozent. Die Konstrukteure Wladimir Morgunow, Vera Jerilina, Taisija Jermolowa und Eren Kollegen beschließen sich, aber auch heute schon mit der weiteren Vervollkommnung des Versuchsmusters.

Iwan PALZEW, Leiter der Abteilung für Technologie XXIV. Parteitag: In unserem Betrieb wurde eine Sonderkommission für die Kontrolle der Einbürgerung der Standards organisiert. Ihre Tätigkeit ist sehr effektiv. Viel Neues gibt es



Zu Beginn dieses Jahres übernahmen die Arbeiter, Ingenieure und Techniker von 30 Produktionsabschnitten der Kustanajer Konfektionsfabrik „Bolschewischka“ die Verpflichtung, die Produktionseffektivität und Arbeitsqualität zu steigern. Sie arbeiten unter dem Motto „Für jede Verpflichtung — ökonomische Berechnung und ingenieur-technische Sicherung“.

Die Näherinnen am Abschnitt der Meisterin Jekaterina Anoschko erfüllen ihre sozialistischen Verpflichtungen. Im Bild: (v. l. n. r.) Die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit, die Näherinnen Nadescha Swonarjowa, Talsija Jakschtschenko, Talsija Jaranzewa und die Meisterin Jekaterina Anoschko.

Foto: Viktor Krieger

Am 21. April — kommunistischer Subbotnik

Mit höchster Arbeitsproduktivität

Im Kombinat für örtliche Industrie in Schtscherbaky hat ein Meeting stattgefunden, in dem die Initiative der Moskauer, am 21. April einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, unterstützt wurde. Das Meeting wurde vom Parteisekretär Andrej Fedossejew eröffnet. Er erließ die Arbeiter und Angestellten auf, diesen Tag mit höchster Arbeitsproduktivität zu würdigen. Das Wort ergriff die Näherin Maria Jermolowa: „Ich rufe alle Näherinnen auf, den 21. April am Arbeitsproduktivität zu erfüllen.“

Alles in allem will das Kollektiv des Kombinat am kommunistischen Subbotnik Erzeugnisse für 15.000 Rubel produzieren und in den Staatsfonds 1400 Rubel überweisen.

Eduard WIENS, Gebiet Pawlodar

Großer Beitrag

Die Tierzüchter, Mechanisatoren und Reparaturarbeiter des Kolchose Sarja, Gebiet Kokschtschetau, erklären sich bereit, am 21. April alle in einer zum kommunistischen Subbotnik zu erscheinen und an diesem Tag höchste Arbeitsproduktivität bei bester Qualität der Arbeit zu erzielen.

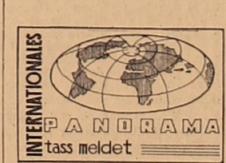
Die Mechanisatoren wollen an diesem Tag die Feuer- und elektrischen Anlagen reparieren.

Das ZK der Nationalen Einheitsfront für die Rettung Kampuchea und der Revolutionäre Volksrat Kampuchea veröffentlichte eine Erklärung, in der sie den Aggressionskrieg Chinas gegen das sozialistische Vietnam entschieden verurteilen.

Zu einem Freundschaftsbesuch

Auf Einladung des ZK der KPdSU ist am 12. März in Moskau der Erste Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Edward Giersek zu einem Freundschaftsbesuch eingetroffen. Auf dem Flughafen Scheremetjewo, der mit den Staatsflugzeugen der VR Polen und der UdSSR dekoriert war, wurde E. Giersek von Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew, Sekretär des ZK der KPdSU K. Ruskalowski, Mitglied des ZK der KPdSU B. P.

Bugajew, Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU A. I. Blatow und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Auf dem Flughafen war auch der Botschafter der VR Polen in der UdSSR K. Ostrowski anwesend. (TASS)



Nikosia
Sitzung des Politbüros der AKEL

Eine Sitzung des Politbüros des ZK der Fortschrittspartei des Zypern-Volkes Zypern s. (AKEL) fand in Nikosia statt. Auf der Sitzung wurden Wege zur Regelung des Zypern-Problems und die anderen Aufgaben der Partei erörtert.

Das Politbüro des ZK der AKEL verwies in einer Erklärung darauf, daß die jüngsten Veränderungen in der internationalen Situation, so der Verlust der Post von Iran durch die Vereinigten Staaten, zu einer Aktivierung imperialistischer Kräfte darunter auch auf Zypern, führten, dessen Bedeutung als wichtiger strategischer Punkt im Mittelmeerraum noch mehr gewachsen ist. Die verschiedenen Initiativen der USA in der Zypern-Frage und ihre offenen subversiven Handlungen haben zum Ziel, die Regelung auf der Insel zu verzögern und eine dem Westen genehme Variante der Lösung des Zypern-Problems durchzusetzen, heißt es in der Erklärung.

In der entstandenen Situation, wird im Dokument unterstrichen, bestehe die Hauptaufgabe der Regierung der ant imperialistischen Kräfte und aller Patrioten Zyperns in der Unterstützung der Bemühungen des UNO-Generalsekretärs Kurt Waldheim, der einen Vorschlag zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen beiden Gemeinden der Insel Zypern unterbreite. Solche Verhandlungen seien unter den gegenwärtigen Bedingungen ein richtiger Weg zur Herbeiführung einer gerechten, friedlichen, demokratischen und dauerhaften Lösung der Zypern-Frage, da den Interessen des ganzen zypriotischen Volkes sowie den Zielen der Entspannung und der friedlichen Koexistenz dienen wird.

Delhi
Tiefe Besorgnis

Der Beschluß der Regierung der Vereinigten Staaten, einen Vertrag der amerikanischen Seestreitkräfte mit dem Flugzeugträger „Constellation“ in den Raum des Indischen Ozeans und des Persischen Golfes zu entsenden, stehe in direktem Widerspruch zum Geist der Resolution der Organisation der Vereinten Nationen über die Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone. Das erklärte der indische Außenminister Arai Bihari Vajpayee vor der Volkskammer des Parlaments.

Der indische Minister, der seine tiefe Besorgnis über diese Entwicklung des Geschehens zum Ausdruck brachte, verwies darauf, daß ein solcher Schritt keineswegs der Festigung der Stabilität in dieser Region dienen werde.

Athen
Für Erhöhung der Aufkaufspreise

Hunderttausende griechische Bauern haben an den in ganzem Lande abgehaltenen Manifestationen und Kundgebungen teilgenommen, die vom Generalverband der landwirtschaftlichen Vereinigungen veranstaltet wurden. Die Bauern fordern Erhöhung der Aufkaufspreise für ihre Erzeugnisse. Verbesserung des Systems der Rentenversorgung und der ärztlichen Betreuung. Die gegenwärtigen Massensaktionen der griechischen Bauern zeugten von ihrer Entschlossenheit, für ihre vitalen Rechte und gegen die Agrarpolitik der Regierung zu kämpfen, hat der Präsident des Generalverbandes S. Bajanias erklärt.

Korrektur zum Kalender

Die Beschlüsse des XXV. Parteitag und der darauffolgenden Plenums des ZK der KPdSU stellten die Aufgabe, im zehnten Planjahr eine höhere Produktionseffektivität und Arbeitsqualität zu erzielen. Sie wurden zum Beweise auch für unseren Betrieb. In den drei vergangenen Jahren hat das Kollektiv der Dshambular Leder- und Schuhproduktionsvereinigung XXIV. Parteitag der KPdSU konkrete Schritte unternommen, um den neuen hohen Forderungen gerecht zu werden.

Für uns Arbeiter ist es sehr wichtig, sich mit dem Erreichten nicht zufriedenzugeben, sondern stets höhere Zielmarken anzustreben. Sieht man, daß die im Jahresplan übernommenen Verpflichtungen überboten werden können, übernimmt man neue, höhere. Die man ist bemüht, der Zeit so viel wie möglich voraus zu sein. Um das zu erreichen, muß nach Möglichkeiten und Reserven für die Hebung der Arbeitsproduktivität gesucht werden. Vor allen Dingen heißt es die Berufsmasterchaft zu heben, die Arbeitsleistung voll und die Ausrüstungen hoch-

produktiv zu nutzen. Hinzu kommt die Verbesserung des technologischen Prozesses, die Einführung der Verbesserungsvorschläge unserer Rationalisatoren. Nicht zuletzt muß auch der sozialistische Wettbewerb zwischen uns nicht allein der wirksam ist und den Arbeitsenthusiasmus stets aufrechterhält. Ich arbeite als Stanzler in der Schuhfabrik der Vereinigung. Für meine Kollegen und für mich gilt die Devise: „Jeden Tag höchste Arbeitsproduktivität.“ Für mich ist es schon zu einem ungeschriebenen Gesetz geworden, das Schichtlohn im Durchschnitt zu 200 Prozent zu erfüllen und dabei möglichst viel Leder zu sparen. Ich freue mich, daß ich in der Abteilung mit hohen Leistungen nicht allein bin. Auch meine Kameraden sind der Zeit ein gutes Stück voraus.

Ich bin stets bereit, die in zwölf Jahren meiner Arbeit in der Fabrik gesammelten Erfahrungen den Neulingen zu vermitteln. Meine ehemaligen Schüler Le. Wagner, Nikolai Kusnezow, Ormarkul Bekmuratow und mehrere andere sind heute selbst Meister hoher Klasse. Überhaupt ist die Schaffensfreude nur dann vollständig, wenn das ganze Kollektiv hochproduktiv, mit Lust und Liebe arbeitet.

Für mich ist das Jahr 1976 besonders denkwürdig. Damals zogen wir das Fazit für das neunte Planjahr und suchten nach Reserven, um im zehnten Planjahr nicht noch besser abzuschneiden. Damals erwarb ich alle meine Möglichkeiten und entschloß mich, in diesem Jahr zwei Fünfjahrpläne zu erfüllen, die ich täglich ein doppeltes Soll zu leisten, und rief die Arbeitskollegen auf, meinem Beispiel zu folgen.

Als erste unterfüllten mein Vorhaben Wilhelm Riffel, Le. Wagner, Assija Mukaschewa u. a. — insgesamt neun Personen. Sie verpflichteten sich, wenn nicht gerade zwei Fünfjahrpläne, so doch die Aufgaben des Planjahres in dreieinhalb Jahren zu meistern. Auch andere Stanzler der Abteilung übernahmen die Verpflichtung, das Fünfjahrprogramm vorfristig zu beenden. Nach etwa zweimonatiger Arbeit konnten wir uns bereits überzeugen, daß wir mit dem vorgesehenen Arbeitsumfang mit weniger Kräften fertig werden. Mit

Sie waren die Ersten

Die Sternenstunde

Der März, der erste Frühjahrsmonat, ist endlich wieder da. Man hat auf ihn im Dorf mit Ungeduld gewartet. Nicht nur, weil es bis zur Aussaatkampagne nicht mehr weit ist. Der diesjährige Frühling ist ein besonderer. Wir begehen das ruhmreiche Jubiläum der Neuländerschliefung. Daher sind die Ackerbauern freudig und gut gestimmt. Eins Neuländerpionier aber tragen die Erinnerungen in die längst entschwundene Zeit.

„Es war ebenfalls März. Mit klirrenden Frösten und wütenden Schneestürmen. Doch die Schwelle stand das Frühjahr 1954. Ich hatte damals nicht gedacht, daß jene Einladung ins Parteikomitee mein Schicksal von Grund auf verändern würde. Als man mir vorlag, aufs Land zu fahren, bekam ich Zweifel. Lohnt es sich denn, nochmals solche eine scharfe Wendung zu machen? 1941 hatte ich ein medizinisches Studium absolviert, doch statt des weißen Kittels mußte ich die Uniform eines Militärliegers tragen.“

Sobald die Geschütze aufgehört hatten zu donnern, wurde ich demobilisiert. Ich ging ins Werk und wurde Meister einer Werkzeugfabrik. Das Leben kam wieder ins Geleise. Und nun muß ich den Kurs wieder ändern? Der Sekretär ermonterte mich:

„Du bist nicht der einzige... Die Partei hat etwas Großes vor. Dabei kann man ohne die Arbeiterklasse nicht auskommen.“

Die Verhältnisse im Dorf kannte ich leicht. Ich war Kombe über den Erntebetrieb. Die Ernte 51 erhielt ich den Orden des Roten Arbeiters. Damals arbeitete ich mit Christian Schwarz, dem heutigen Kolchos-XXII Parteitag. Wir bedienten die Kombines S 6. Christian Schwarz war Kombiführer und ich sein Gehilfe. Bei jener Ernte hatte er 16000 Dezentonnen Getreide gedroschen und wurde Held der Sozialistischen Arbeit.

Damals, als man mit mir im Parteikomitee sprach, hatte ich schon das landwirtschaftliche Technikum im Fernstudium absolviert. Tags arbeitete ich im Betrieb, und nachts saß ich über Lehrbüchern. Dennoch hatte jener Tag mein Leben abverändert und mich fest ans Dorf gebunden.

„Ich wurde zum Direktor der Maschinen- und Traktorenwerkstatt in Kaschtan ernannt, die sechs Kolchos betreute.“

Das Frühjahr 1954 ist mir in Erinnerung geblieben. Es begann die große Offensive auf das Neuland. Menschen kamen täglich an. Es trank jeden zu empfangen, unterzubringen und ihm eine Arbeit anzuweisen. Es kamen Arbeiter

Das Glück der ersten Furche

Fünfehnjährig hatte ich in der Ukraine den Traktorenberuf erlernt, wollte am Bau des Wolgä-Dnepr-Kanals mitmachen, erwies mich dafür leider zu jung. Doch als das Wort „Neuland“ alle Gemüter in Aufrühr brachte und der Aufruf an den Komsomol auch in meiner Heimat erklang, hatte ich Glück und kam in den ersten Zug.

Die neue Heimat - Neuland. Sie hatte uns gerufen, und jeder leistete, was er konnte für die große Heldentat des Volkes. Für mich bedeutete das Neuland alles - Schicksal und Glück, Freude und Leid, Ehre und Gewissen, Beruf und Berufung.

Der Kolchos, dessen Ländereien erweitert werden sollten war eine schwache Wirtschaft: 700 ha Ackerland und eine ärmliche Farm. Die MTS, zu der wir Traktorenisten gehörten, stellte dem Kolchos einen NATI, einen DI und zwei Gadschlepper zur Verfügung. Unsere Brigade erhielt die Nr. 24 - um so viel war die MTS schon gewachsen. Die neue Traktoren wurden in Shaitor bereits ausgeliefert. Doch mangelte es noch an Technik. Dagegen gab es Land in Hülle und Fülle - zu beiden Seiten des Fließchens Koluton, und

uns drei Traktoren wurden 2000 ha zugeeilt.

Die erste Furche zog hier auf dem Neuland mein Landsmann und Kamerad Wanya Michailow. Gegenwärtig ist er Einrichter unserer Brigade. Wir hatten, wie es sich herausstellte, beide in ein und demselben Rayvokomsomolkomitee des Gebiets Poltawa die Komsomol-einweisung erhalten.

Die erste Furche... Man darf wohl behaupten, daß jeder von uns Neulingen damals die erste Furche zog. Und nicht nur in der Ursteppe das Bewußtsein, an der großen Sache der Neuländerschließung teilzunehmen, wühlte uns bis ins Innere auf. Es war aber, wie L. I. Breschnew in seinem Buch so treffend sagt eine harte Aube.

Im Herbst gab man mir das Geleit in die Armee. Ich wurde verrechnet und schickte meiner Mutter 5 T Weizen und 5000 Rbl. - es sollte ihr auf drei Jahre reichen, solange ich Soldat war. Sie

schrieb mir damals: „Die Unseren haben über deinen reichen Lohn gestaut. Elwa 50 Bauern wollen auf Neuland fahren.“

Kurz vor Neujahr 1958 kehrte ich aus der Armee zurück. Natürlich ging's zuerst zur Mutter. Doch hielt ich es als Gast dort nicht lange aus und saß bald wieder auf dem Traktor.

Bleib doch bei der Mutter. Hier ist mit deiner Vera nach Koluton. Hier die endlose jungfräuliche Steppe mit vor Freude hüpfenden Herzen gepflügt, besät und abgeerntet hat, den zieht es mächtig in diese Weite.

Gleich nach der Hochzeit fuhr ich mit meiner Vera nach Koluton. Wir richteten uns häuslich ein und legten einen Garten an. Ich benutzte die Abendstunden und bezog später ein Technikum. In Koluton kam auch unser Erstling zur Welt.

Grischka ist in meine Fußtapfen getreten, hat schon als Mechaniker der ersten Furchen gemacht, gegenwärtig dient er in der Armee, wird wie ich hierher zurückkommen. Wir haben auch zwei Töchter. Ohne Kinder könnte das Neuland nicht gedeihen und kein neues Heim gegründet werden, gerade so wie ein Baum ohne seine Wurzeln verdorren würde. Wir erschlossen das Neuland und wurzelten hier fest. Jetzt wächst in den Familien der ersten Neuländerschließer schon die dritte Generation heran.

Die Geschichte der Neuländerschließung ist unser Lebenslauf. 1952 wurde ich Kommunist. In jenen Jahren wurden wir Neuländerschließer, alle Ackerbauern auf eine harte Probe gestellt. Die Staubstürme und das „grüne Feuer“ - das Unkraut - trafen fast alles auf. Wer das Herz nicht auf dem rechten Fleck hatte, hielt es nicht aus. Es mangelte an Arbeitskräften. 1966 ernannte man mich zeitweilig

zum Brigadier. Nun bin ich es über zehnjahre.

Im Dorfe aufgewachsen, erkannte ich erst auf dem Neuland den wahren Wert und die Kraft des Bodens. Wer das nicht tut - kann kein richtiger Getreidezüchter werden. Das begriff ich in den Jahren meines Heranreifens vom Traktoren zum Getreidezüchter, und ganz besonders als ich nun nicht nur für mich, sondern auch für die Arbeit der ganzen Brigade verantwortlich wurde. Diese Liebe für den Boden, der den Menschen das tägliche Brot gibt, erziehen wir älteren Ackerbauern der jungen Generation an. Unsere Brigade ist eine Schule der fortschrittlichen Erfahrung im Rayon.

Wladimir DITJUK, Leiter der Komsomol- und Jugendfidelebrigade im Sowchos „Kolutonski“, Held der Sozialistischen Arbeit
Gebiet Zeinoograd



Die Neuländerpioniere aus dem Sowchos „Nowoschischin“ im Gebiet Zeinoograd. Traktorist, Träger des Ordens „Arbeitsruh“ Iwan Ostapowitsch, die Agronomin Klawdia Korolajka, die Traktoristen Wladimir Wedemski, der Träger zweier Orden Piotr Sysyow und Iwan Obraszow. Foto: Viktor Krieger

Ein Stelldichein mit dem Weizenfeld

Morgen früh sollte es losgehen. Ich verspürte etwas wie Lampenfieber und konnte lange nicht einschlafen.

„Mischa, steh auf!“, Alexander Rybakow rüttelte an meiner Schulter. Ich sprang hoch. Die Kerls lüchelten schon mit Armen und Beinen herum - Morgengymnastik - und ich gesellte mich eilig zu ihnen. Auch das hatten wir aus der Armee mitgebracht, die Angewohnheit, jeden Morgen unbedingt zu turnen.

Auf dem Bahnhof in Kustanai empfing uns Ende November 1954 Blasmusik, und freundliche Leute hießen uns willkommen. Am nächsten Tag mußten wir zwar eine Enttäuschung hinnehmen, denn was Sowchos „Organisator“ hieß, wohin wir bestimmt waren, entpuppte sich als ein einziges Häufchen, das stumm und verlassen im Feld stand. Wir waren aber stehen aus einer Abteilung, dazu hatten wir auch noch unseren Sergeanten bei uns, und der kommandierte kurz und bündig: „Arbei! aufprellen, Schilf hauen, Häuser bauen! Am Tage schliefen wir, und abends

setzten wir uns an die Bücher: Der Panzer ist freilich auch Technik, trotzdem unterscheidet er sich ein wenig vom Mähdräher, Schlepper, Pflug und weiß der Kuckuck was noch, und gerade dieses Unterschied mußten wir mir begreifen. Dann kam der Frühling und der jahrhundertalten ob gelegene Boden erwachte vor Schmerz, denn zahlreiche Pflüge schüttelten ihn auf. Eggen zerrissen die Krume, und Drillmaschinen beteteten in sein trübsames Inneres goldgelbe Weizenkörner. Das war der Anfang einer großen Arbeit. Heute nennen wir das Beginn der Neuländerschließung.

„Endlich war es soweit. Wir standen am Rande des reifen Getreidefeldes. Vor uns lagen 7900 ha, die wir in den besten Terminen und mit möglichst geringen Verlusten abzuräumen hatten. (1978 nahm die Getreidekulturen des Sowchos 23000 ha ein. Red.) Es fand ein kleines Meeting statt. Sowchosdirektor Alexej Grigorjewitsch Drujan hielt eine kurze Rede. Er sprach über die bevorstehenden großen

Vom traditionellen Pfahl

Im April 1955 kamen wir, mein Mann Wassilj und ich, auf Neuland. Lang und beschwerlich war der Weg per LKW aus Kokschtetaw bis zum Rayonzentrum Kyslytu. Mit Moskau, wo wir bisher Häuser gebaut hatten, war natürlich kein Vergleich. Aber wir waren auf Schwierigkeiten vorbereitet und fürchteten sie nicht. Alexander Golubow, ehemaliger Tischlerbrigadier aus dem Minsk, Autowerk, war auch mit von der Partie. Das nötige Handwerkszeug hatten wir mit in den Rucksäcken.

Alexander wollte gleich am ersten Tag seinen Arbeitsplatz besichtigen. Ich kann mich noch heute nicht ohne Lachen an sein verärgertes Gesicht erinnern, als der hiesige Bauleiter ihm mit erster Miene einen Holzstamm und neben ihm eine kleine selbstgebastelte Kreissäge zeigte. Ein wolkenfreier blauer Himmel überdeckte die „Werkstatt“.

„Beginnen wir eben vom Nullpunkt“, sagte Alexander, damals noch spuckte in die Hände. Unser erstes „Baubjekt“ war ein Wohnzelt für die Traktorenisten, dann folgte ein Zelt für die Küche. Bald war ein ganzes Zeltstädtchen errichtet.

Inzwischen machten wir einen Besuch in den Sowchos „Ischernrowski“ zum Erfahrungsaustausch. Hier hatten die Bauleute 1954 schon eine ganze Straße errichtet. Zu Hause erwartete uns eine Überraschung. In den zwei Tagen unserer Abwesenheit war das erwartete Baumaterial auch in den uns zugewiesenen Sowchos eingetroffen - Teile für montierbare Häuser.

Auch wir begannen von dem allbekanntesten Pflock. Hier war es eine erste Kirschaubmaße, den ersten Sowchosdirektor Fjodor Morgun aus der Ukraine mitgebracht hatte. In wenigen Tagen stand der Rohbau des ersten Wohnhauses, und wir Verputzer mußten nun unser Können beweisen. Die erste Straße nannten wir „Poltawastraße“. Sie entstand im Verlauf von 2 Monaten. Schon im Herbst bezogen die meisten Familien der Neuländerschließer neue Wohnungen. Auch unsere Familie erhielt eine Wohnung, da wir einen kleinen Neuländler erwarteten.

Schule des Werdens

25 Jahre sind die Grenze über die der Mensch ins Reifealter gelangt. Das Neuland hat diese Grenze erreicht. In unserer Republik ist der beste Beweis dafür, daß eine kleine Traktorenistenpaar andere Landmaschinen und etwa 1300 Hektar Ackerland, das was alles, worüber unsere Wirtschaft verfügte, als zu einem ersten Zielmilk aus Woroschlowgrad kamen. Blühen Jungfrauen und Mädchen waren es, viele eben von der Berufsschule, auch solche in Militärliefern, Soldaten und Matrosen, die nach dem Dienst hierher, nach Kasachstan, kamen.

An Schwierigkeiten mangelte es in jenem denkwürdigen März freilich nicht. Das Neuland war es aber den Menschen aber die Schwierigkeiten hinweg half, war die Arbeit, Arbeit bei Schnee und Sturm, bei Frost und Regen.

Die Felder unter uns waren in einer hügeligen Gegend. Als der Traktor mit den Sämaschinen über den Hügel war und es bergab ging, blieb er plötzlich stehen, auf meine Frage, was denn passiert sei, gab der junge Traktorist schüchtern zur Antwort, daß er vor dem Abhang Angst habe. Wie komisch dieser Vorfall auch scheinen mag, auf meine Frage, was denn passiert sei, gab der junge Traktorist schüchtern zur Antwort, daß er vor dem Abhang Angst habe. Wie komisch dieser Vorfall auch scheinen mag, auf meine Frage, was denn passiert sei, gab der junge Traktorist schüchtern zur Antwort, daß er vor dem Abhang Angst habe.

Wissenschaffler und Ackerbauern vereinten ihre Kräfte in dieser Notstandzeit. Eine Position nach der anderen wurde zurückgewonnen. Heute können wir sagen: Wir haben gesiegt. Wir haben das Ergebnis auf der Hand: das bodenschützende und bodenschonende System des Ackerbaus.

Das erste Heim

Unser Truppendeil diente an der westlichen Grenze unserer Heimat, als die Partei die Komsomolen und Jugendlichen des Landes aufrief, aufs Neuland zu fahren.

Im Lower Gebietskomsomolkomitee erhielten wir die Einweisungen und je 500 Rubel. Wir kauften uns Sportshoes - dort war es ziemlich heiß. In Moskau angekommen, erhielten wir zehn Tage Urlaub, um vom 10. bis 16. November in Pawlodar im Trust der Sowchos einzutreffen. Ich kam am 15. November an.

Der Direktor des königlichen Sowchos Leonid Rumjanzew führte uns auf die Dzierzynski-Straße, wo wir in einer Lehmehütte, die „Selchosnab“ hieß, alle bekamen, was wir für unser Spartenleben brauchten: Betten, Waffelosen und Jacken, Regenmäntel, Faustlinge, Feldbetten, Bettdecken, mit einem Wort - so viel, daß wir selbst damit nicht vom Fleck kamen. Man gab uns ei-

nen Gaul, der uns brav diente. An der Eisenbahnstation unweit der Siedlung Shikoduk angelangt, machte Rumjanzew tausend Schritte leidend und schlug eigenhändig das Pflockchen mit dem Täfelchen „Sowchos Pogranitschnik“ in den bereits getretenen Boden zu. „Ein Kilometer von der Station“, sagte er im Scherz, „damit die Schwächlinge sich leichter aus dem Staub machen können.“

Das Glück der ersten Furche

Die erste Furche zog hier auf dem Neuland mein Landsmann und Kamerad Wanya Michailow. Gegenwärtig ist er Einrichter unserer Brigade. Wir hatten, wie es sich herausstellte, beide in ein und demselben Rayvokomsomolkomitee des Gebiets Poltawa die Komsomol-einweisung erhalten. Die erste Furche... Man darf wohl behaupten, daß jeder von uns Neulingen damals die erste Furche zog. Und nicht nur in der Ursteppe das Bewußtsein, an der großen Sache der Neuländerschließung teilzunehmen, wühlte uns bis ins Innere auf. Es war aber, wie L. I. Breschnew in seinem Buch so treffend sagt eine harte Aube. Im Herbst gab man mir das Geleit in die Armee. Ich wurde verrechnet und schickte meiner Mutter 5 T Weizen und 5000 Rbl. - es sollte ihr auf drei Jahre reichen, solange ich Soldat war. Sie schrieb mir damals: „Die Unseren haben über deinen reichen Lohn gestaut. Elwa 50 Bauern wollen auf Neuland fahren.“ Kurz vor Neujahr 1958 kehrte ich aus der Armee zurück. Natürlich ging's zuerst zur Mutter. Doch hielt ich es als Gast dort nicht lange aus und saß bald wieder auf dem Traktor. Bleib doch bei der Mutter. Hier ist mit deiner Vera nach Koluton. Hier die endlose jungfräuliche Steppe mit vor Freude hüpfenden Herzen gepflügt, besät und abgeerntet hat, den zieht es mächtig in diese Weite. Gleich nach der Hochzeit fuhr ich mit meiner Vera nach Koluton. Wir richteten uns häuslich ein und legten einen Garten an. Ich benutzte die Abendstunden und bezog später ein Technikum. In Koluton kam auch unser Erstling zur Welt. Grischka ist in meine Fußtapfen getreten, hat schon als Mechaniker der ersten Furchen gemacht, gegenwärtig dient er in der Armee, wird wie ich hierher zurückkommen. Wir haben auch zwei Töchter. Ohne Kinder könnte das Neuland nicht gedeihen und kein neues Heim gegründet werden, gerade so wie ein Baum ohne seine Wurzeln verdorren würde. Wir erschlossen das Neuland und wurzelten hier fest. Jetzt wächst in den Familien der ersten Neuländerschließer schon die dritte Generation heran. Die Geschichte der Neuländerschließung ist unser Lebenslauf. 1952 wurde ich Kommunist. In jenen Jahren wurden wir Neuländerschließer, alle Ackerbauern auf eine harte Probe gestellt. Die Staubstürme und das „grüne Feuer“ - das Unkraut - trafen fast alles auf. Wer das Herz nicht auf dem rechten Fleck hatte, hielt es nicht aus. Es mangelte an Arbeitskräften. 1966 ernannte man mich zeitweilig zum Brigadier. Nun bin ich es über zehnjahre. Im Dorfe aufgewachsen, erkannte ich erst auf dem Neuland den wahren Wert und die Kraft des Bodens. Wer das nicht tut - kann kein richtiger Getreidezüchter werden. Das begriff ich in den Jahren meines Heranreifens vom Traktoren zum Getreidezüchter, und ganz besonders als ich nun nicht nur für mich, sondern auch für die Arbeit der ganzen Brigade verantwortlich wurde. Diese Liebe für den Boden, der den Menschen das tägliche Brot gibt, erziehen wir älteren Ackerbauern der jungen Generation an. Unsere Brigade ist eine Schule der fortschrittlichen Erfahrung im Rayon. Wladimir DITJUK, Leiter der Komsomol- und Jugendfidelebrigade im Sowchos „Kolutonski“, Held der Sozialistischen Arbeit Gebiet Zeinoograd

Nikolai PETROW, Direktor des Sowchos „50 Jahre Komsomol“
Gebiet Nordkasachstan

Michail POLEWODA, Mechaniker im Sowchos „Organisator“, Rayon und Gebiet Kustanai

Michail DARJUSCHIN, Kolutonveteran, ehemaliger Komsomol
Gebiet Pawlodar

Lydia PYRKINA, Leiterin der Verputzerbrigade der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 445 in Kyslytu
Gebiet Kokschtetaw

Nikolai SCHULZ, Brigadier, Verdienter Mechanisator der Kasachischen SSR
Gebiet Turgai

Die zweite Generation

Die Wurzeln gehen in die Tiefe

Der Neuländersowchos „Pogranitschnik“, Rayon Jermak, spezialisiert sich hauptsächlich in der Tierzucht. Er hat etwa 7.000 Schweine, mehr als 3.000 Rinder, 6.500 Schafe und viel Laub mehr als 8.000 dt Fleisch, 16.000 dt Milch, 330 dt Wolle an. In der Tierzucht ist die Wirtschaft in bedeutendem Maße von den Launen der Natur abhängig. Die Gegend ist arm an Niederschlägen, und unsere Tiere litten ständig an Futtermangel, was zur Folge hatte, daß die Tierzucht des Sowchos im allgemeinen unrentabel war. Nehmen wir allein solche eine Zahl: 900 Milchkuhe lieferten 1.600 Tonnen Milch, d. h. weniger als 2.000 kg pro Kuh im Jahr. Und auf einmal erhalten wir die Aufgabe, die Produktion der Tierzucht fast zu verdoppeln. Natürlich können uns die alten Arbeitsmethoden, die alte Produktionsbasis nicht mehr genügen. Es müssen radikale Änderungen vorgenommen werden.

Ich gehöre nicht zu denen, die die erste Furche gezogen haben. Ich bin der dritte Direktor im Sowchos und zähle mich selbst — auch meinen Ähnen nach — zur zweiten Generation der Neuländerschleier. Schon allein deshalb bin ich der Jugend gewogen und baue sehr auf ihre Kräfte.

Bereits heute bewährt sie sich in vielen wichtigen Sphären der Produktion. In den Viehfarmen, in der Reparaturhalle, mit der Technik — überall arbeiten Jugendliche. Unter den besten nennt man im Sowchos die Kosmopoliten Viktor Straub (Schlosser), Nikolai Tarakanow (Schlosser), Alexander Allert (Kraffahrer), Valentina Nasarenko (Tierärztin) und andere. Sie haben entweder Mittelschulbildung oder lernen in der 9.—10. Klasse der Abendschule. In den vorigen Jahren ist ein gewisser Teil der Jugendlichen nach dem Armeedienst in die Stadt gezogen, da der heimatische Sowchos ihre

gestiegenen geistigen und materiellen Ansprüche nicht befriedigte. In letzter Zeit hat sich jedoch so manches geändert.

Unlängst erhielt ich eine Einladung in die Mittelschule, wo in der 10. Klasse eine Klassenversammlung zum Thema „Berufswahl“ stattfanden sollte. Die Klasse hatte beschlossen, im Sowchos zu bleiben, wenn... Nein, ich sollte belibie nicht denken, sagten sie, es sei ein Ultimatum, nein, sie haben mich nicht ganz bescheidene Bitten. Sie wollen mit neuer Technik arbeiten, geschulte Nachwuchsausbilder haben und, neue Instrumente für ein Estradenorchester im Kulturhaus bekommen.

Diese Bitten hatte Wolodja Straub, einer der Zahnkünstler, an den Fibern abgelehnt. Mir gefällt soich eine jugendliche Konsequenz — die Jungen und Mädchen haben Mark in den Knochen. Ich hatte mich auf dieses Treffen gut vorbereitet. Ich erzählte den Schülern über die Pläne des Sowchos für die nächste Zukunft — von einem zu errichtenden Irrigationssystem, von neuen beiriesellen Flächen für Futtergräser, von Maschinen, die nahrhafte Bräute und Granula herstellen. Im Sowchos arbeiten etwa dreißig junge Mechanisatoren, die in dieser Siedlung geboren und aufgewachsen sind, er braucht aber nicht weniger als hundert.

„Daß ihr im Sowchos bleiben wollt, ist gesetzmäßig“, sagte ich. „Auch eure Forderungen sind gerecht und ihr Befriedigung haben. Ich bin nicht einmal von unserem Willen ab, das Leben selbst hat sie auf die Tagesordnung gestellt.“ Boris Knjasew, Leiter der Reparaturwerkstatt (Tierärztin) und ein Neuländerschleier, im Sowchos vom ersten Tag an lebt und arbeitet, erzählte, daß viele Elektroschlosser, Schleifer, Dreher, Kraffahrer und andere Mechanisatoren unentbehrlich sind, die ausgebildet werden. Er sagte: „Unsere jungen Arbeiter Nikolai Taraka-

now, Viktor Obolenzew, Viktor Straub, Alexander Allert und viele andere — ihr kennt sie ja wohl — sind auf diese Weise ausgebildet und erfüllen ihre Aufgaben heute zu 130—140 Prozent. In der Ländlichen Berufsschule im Rayonzentrum Jermak erlernen vier Bürschen aus dem Sowchos den „Kirowzest“.

Die heutige Jugend hat erhöhte kulturelle Bedürfnisse, und da haben die Schüler uns mit ihren Forderungen auch recht überumpelt. Im Sowchos gibt es ein gutes Kulturhaus, eine Bibliothek, einen Kindergarten, ein Internat für 120 Schüler, ein Dienstleistungskombinat, ein Handelszentrum und so manches andere. In nächster Zeit wird eine Musikschule beim Kulturhaus eröffnet, zwei Musiklehrer sind bereits eingetroffen. Die zentralen Schulen sind ebenfalls vorhanden, man schon in diesem Jahr asphaltieren, mit Kiefern bepflanzen. Die Errichtung eines Palastes der Eheheschungen ist in Angriff genommen worden. Die Notwendigkeit dafür ist vorhanden: Im vorigen Jahr wurden im Sowchos dreißig Ehen geschlossen und achtunddreißig Kinder geboren. Eine Kinderküche ist ebenfalls vorhanden. Das sind erfreuliche Symptome.

Die erste Generation der Neuländerschleier hat den Boden urbar gemacht und die Grundlage für die moderne hochentwickelte Wirtschaft geschaffen. Sie hat hier tiefe Wurzeln geschlagen, und ihre Kinder, die zweite Generation, bleiben diesem Boden treu: Er ist ihre Heimat.

Die Klassenversammlung war ziemlich stürmisch, und das war gerade das Gute an ihr. Wir Leiter sind stolz auf die heutige Jugend, wenn wir mit der Zeit den Schritt halten wollen.

Viktor REITENBACH,
Direktor des Sowchos „Pogranitschnik“
Gebiet Pawlodar

Wir schaffen es!

Es gibt kaum einen Dorfjungen, der nicht einmal davon geträumt hätte, einen Traktor oder einen Kraftwagen zu lenken. Nur selten wundert sich ein Sowchosarbeiter, wenn er einen Schüler am Lenkrad eines „Belorud“ erblickt. Es ist auch einmalmal selbstverständlich — arbeiten doch die meisten Väter und älteren Brüder als Traktoren, Kombi- oder Kraffahrer.

Mit dem Werkunterricht in der Mittelschule begann für uns Ober- schüler eine Selbstbewerlungsfrist. Es war nun keine Spielerei mehr. Wir hatten Traktoren mit allem landwirtschaftlichen Zubehör und 130 ha Land, das wir im Sowchos „Jessilki“, Rayon Kijma, bearbeiten mußten. Und wir ackerten und säten auch. Es machte uns viel Freude, und stolz waren wir, es den Erwachsenen gleichzutun.

Auch jetzt noch, nach einigen Jahren, muß ich bei der Erinnerung an jene Zeit lächeln. Wir dachten nicht an den eigentlichen Sinn der

Arbeit eines Mechanisators, wir lenkten den DT und waren glücklich, daß er uns gehörte. Als ich aber nach der Schule in die Feldbaubrigade von Nikolai Parj kam und mir ein MTS anvertraut wurde, mit dem Auftrag, Fleu zu mahlen, fühlte ich mich wie gekränkt. Doch nach wenigen Tagen vergaß ich alles, was nicht direkt mit meiner Arbeit verbunden war. Es waren außer mir noch einige andere „Kleinigkeiten“, deren Wert ich erst jetzt einkalkuliert hatte.

Jede solche Episode ist eine Art von Qualifizierung. Jedes Jahr erhält unser Sowchos neue Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen. Das sind wahre Riesen, deren Kraft man auch voll nutzen muß. Bei uns gibt es mehrere junge Mechanisatoren wie Komia-

schur Mukuschew, Anatoli Lisowski, Otmirnik Bokeschew, die diese leistungsstarken Maschinen bereits beherrschen. Ich lenke einen K 701, der besitzt Kraft wie 4—5 Traktoren, mit denen man einat das Neuland urbar machte. Auch unsere Verantwortung vor der heidenden Generation der Neuländerschleier muß um so größer sein. Viktor Komjasschik, Nikolai Pestraschenko, Ivan Gura, der Held der Sozialistischen Arbeit Wassili Poljakow sind echte Ackerbauern, unser Stolz und Vorbild in der Arbeit.

Jedes Jahr mehr ist die Zahl der Jugendlichen, die sich dem edlen Beruf des Ackerbauers verschreiben. Das kommt von der Erkenntnis der Notwendigkeit, die Sache der Väter fortzusetzen. Und wir schaffen es auch!

Saimshan SEITOW,
Mechanisator
Gebiet Turgai

Jugend macht mit

Als ich in die Schule ging, hatten die ersten Neuländerschleier schon längst in unseren Dörfern eingelebt, und manche meiner Altersgenossen aus diesen Familien wurden wie ich in Petrowka geboren. Die Neuländerschleier war für uns Schülern schon Geschichte. Doch über das unbruchlose Ackern und die neuen Maschinen der Antiorionstechnik, über die Arbeit der Wissenschaftler des Unionforschungsinstituts für Getreidewirtschaft in Schortandy hörten wir von unseren Vätern und älteren Brüdern oft sprechen.

Von klein auf waren wir Zeugen der Wandlungen auf dem Neuland. Von der Agrarrevolution im Ackerbau verstanden wir Jungen damals freilich noch wenig. Doch vor unseren Augen schwebte die Welt der Lehmkäse, wurden mehrstöckige Häuser und moderne Tierzucht-komplexe errichtet. Als Oberschüler mußte ich noch nach Kubanka in die Schule gehen. Dort waren wir acht Klassen. Für die heutigen Schüler ist auch das schon Geschichte. Sie lernen in der schönen neuen Mittelschule. Wir haben Kulturhaus, Sportplatz, Wasserversorgung und Gas — alles, was in den neuen Ortschaften auf dem Land längst selbstverständlich ist.

Unsererseits betrachten die jungen Mechanisatoren es als selbstverständlich zu arbeiten, daß der Hektartrag und die Produktionsfektivität der ganzen Wirtschaft steigen.

Im vorigen Herbst „erzielte“ unser Kosmopoliten- und Jugendbrigade unter Alwin Schmidts Leitung den höchsten Ernteertrag im Sowchos „Petrowskaja 19“ dt je ha, und unsere Wirtschaft überbot ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidproduktion. Gleich nach Abschluß der Ernte begann die Vorbereitung zu nächsten. Es wird ja die Jubiläumsernte des Neulands sein. Wir weitertreten

beim Herbststurz, auch als wir die Schneefurche zweimal auf der ganzen Anbaufläche gezogen, um hohe Leistungen. Wladimir Sacharow, mein ehemaliger Schulkamerad, ist ein würdiger Rivale. Wir schaffen beide nicht selten das doppelte Tageslohn. Viktor Neuländerschleier blieb nicht zurück. Und die Qualität der Arbeit ist bei uns die Hauptsache — sel es auf dem Feld oder bei der Reparatur der Technik in der Werkstatt.

Von der intakten leistungsstarken Maschine hängt ja sehr viel ab. Ich steuere meinen „Kirowez“ schon zwei Jahre. Ein vorrefflicher Traktor! Ich hatte zuerst nach der Mittelschule einen Mechanisatorenerlehrgang absolviert, und später meisterschte ich den K 700. Dazu brauchte ich nicht zu studieren. In unserem Dorf gibt es eine Zweigstelle der technischen Berufsschule Schortandy, und viele Abiturienten bleiben in Petrowka. Der Sowchos ist der eigenen Mechanisatorenkader versorgt. Zu ihnen gehört die zweite Generation der Neuländerschleier, die ihrer Väter würdig sein will und auch im gesellschaftlichen Leben aktiv mitwirkt.

Ich zum Beispiel bin Volkspedagoge des Dorisowjets, und als Kosmopolitenleiter im Sowchos bin ich der Sportarbeit. Das Fußballspiel ist meine Leidenschaft. Wir veranstalten Wettkämpfe in verschiedenen Sportarten zwischen den Brigaden und Farmen, nehmen auch an Rayonwettkämpfen teil. Die Liebhaber der Kunst haben ihren Chor und das Ensemble „Rus“. Unlängst machten unsere Laiensänger des Rayonschor, die „Breshnew“ mit ihm der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR D. A. Kunajew. Das Flugzeug mit den hohen Gästen landete unmittelbar bei der Siedlung. I. Breshnew sprach mit den Ackerbauern, besah sich die

Die jungen Mechanisatoren des Sowchos „Woroneshski“, Gebiet Kustanai, Schrittmacher des Wettbewerbs Alexander Allimow, Viktor Schönrock, Nikolai Bondar, Pjotr Charolski, Alexander Eiswert und Viktor Stobbe.

Foto: Viktor Krieger

Neues Leben

Jedesmal, wenn ich mit meinem K 700 von Feld gefahren komme und unsere Siedlung vor mir sehe, kann ich es fast nicht glauben, daß vor 25 Jahren hier die Steppe war. Mein Vater war dabei, als der Sowchosdirektor im Zell den Befehl Nr. 1 schrie, in dem den Sowchos auf den Namen „Tolbutschinski“ lautete. Ein Sowchos, der damals nur in juridischer Form bestand. Natürlich waren die ersten Enthusiasten der Neuländerschleier auch schon zu- gegen.

Vater erzählt viel von jenem Jahr, als er die erste Furche durch die Federgrassteppe zog, als das erste Haus aufgestellt, die erste Ernte eingeharbt wurde. Er ist stolz darauf, das Wörtchen „erste“ gebrauchen zu dürfen. Die Neuländerschleier begannen damals sehr bescheiden, wenn man es mit den Maßstäben der zweiten Generation der Neuländerschleier mißt. 1955 führte der Sowchos 3.147 ha Halmfrüchte hauptsächlich Weizen, erreichte 13.071 dt Korn. In der Tierzucht begann man mit 79 Rindern, 1.000 Schafen und 8 Schweinen zu wirtschaften. Im Stall standen 52 Melkkühe, eine Meise kam die Norm für eine Hausfrau.

Ein denkwürdiges Ereignis für alle Arbeiter des Sowchos „Tolbutschinski“ war 1957 der Besuch des Sekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew. Mit ihm trat der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR D. A. Kunajew. Das Flugzeug mit den hohen Gästen landete unmittelbar bei der Siedlung. I. Breshnew sprach mit den Ackerbauern, besah sich die

Felder des Sowchos, freute sich über seine allseitige Entwicklung.

Heute ist unser Sowchos eine landwirtschaftliche, rentable Wirtschaft. Im Vorjahr erzielte unsere Getreidebauern von 23.560 ha Ackerfläche 1.542.030 Pdt Getreide. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 11 dt. Bei der Ernteinteilung war die Brigade Nr. 5 des Neuländerschleiers Andrej Gaidar Sieger im Wettbewerb, der Ernteprom von Nikolai Pismenizki, in dem die Arbeitsgruppe meines Vaters Alexander Dogadow 4.000 ha Halmfrüchte aberntete, war Sieger im Rayonwettbewerb. N. Pismenizki wurde mit einem PKW „Siniguli“ prämiert. In den vordersten Reihen waren auch die ehemaligen Neuländerschleier, der Leninordträger Arkadi Sierobow, David Heinz, Nikolai Gorboschenko, Dawid Lieberbergow und ihre Söhne. Eine ganze Plejade von tüchtigen Mechanisatoren und Ackerbauern, Meistern ihres Fachs, ist in dieser Zeit herangewachsen, denn die Menschen erschlossen das Neuland, das Neuland erschloß die Menschen.

Wesentliche Umwandlungen ereigneten sich auch in der Tierzucht. Die Wirtschaft hat heute 1.851 Rinder, 4.951 Schweine, liefert an den Staat jährlich 5.925 dt Fleisch und 8.187 dt Milch. In den Stallungen sind alle Arbeitsprossche mechanisiert. An der Entwicklung der Tierzucht hat die „Allgenessense“ unseres Sowchos, die Schweinezüchterin Valentina Selenzowa, große Verdienste. In 1983 war unsere Wirtschaft noch stärker geworden. Sie wird an den Staat 8.600 dt Fleisch, 10.000 dt Milch

liefern können. In den Schweineställen sollen 12.000 Schweine stehen und zweimal mehr Ferkel aufgezogen werden. Bis 1980 wollen wir noch zehn Wohnhäuser in Nutzung nehmen.

Die Siedlung besteht aus Hunderten schönen Häusern. Zu den sozialen und Kulturinstitutionen gehören das Kulturhaus, die Speisestätte, die neue Mittelschule mit einem Sportplatz, der Kindergarten, die komplexe Annahmestelle für Dienstleistungswesen. Heute ist der Sowchos an die Wasserleitung Irtysh—Karaganda angeschlossen, die sich durch alle Neuländersiedlungen im Norden des Gebiets zieht. Die Siedlung wird mit jedem Jahr schöner.

Immer inhaltsreicher wird das Leben der Einwohner unserer Siedlung. Neue Sitten und Bräuche haben festen Fuß gefaßt. Im Kulturhaus werden die Schrittmacher der Produktion öffentlich geehrt, die Ehen werden im Klub feierlich geschlossen und den Neuvormählungen werden die Schlüssel zu einer neuen Wohnung eingehändigt. Die Neugeborenen erhalten im Klub ebenso feierlich den Geburtschein, ihre Eltern — Gratulationen des ganzen Kollektivs. Den jungen Männern wird im festlich geschmückten Saal das Geleit in die Sowjetarmee, unseren Arbeitsveteranen — das Geleit in den verdienten Ruhestand gegeben. Eine der Initiatoren dieser Festlichkeiten ist die Lehrerin Nadesha Pipko, die vom ersten Tag an die Kinder der Neuländerschleier hat. In unserer Siedlung regt man die Hände für ein Leben in Glück und Wohlstand.

Wladimir DOGADOW,
Mechanisator des Sowchos „Tolbutschinski“, Gebiet Kokshetaw

Dank für das bezwungene Land

Die Zeit eilt im Sturmschritt dahin. Die Neuländerschleier, die die Federgrassteppe urbar machten, zählen heute zu den Vierhunderttausend haben die Sache, die sie vor 25 Jahren begannen, wird von ihren Kindern und Enkeln fortgesetzt.

Ich bin 25 ein Altersgenosse des Neulands. Über die damaligen Ergebnisse im heutigen Sowchos „Wobchod“ habe ich von den unteilbaren Teilnehmern des Neulandaufbaus Feina und Viktor Kirillin, Alexej Jermakow, Lydia Schalagina und vielen anderen erfahren. Ich bin stolz auf die ältere Generation. Alles, was uns, der zweiten Generation des Neulands, hier zur Verfügung steht, haben wir den Pionieren jener Zeit zu verdanken.

Mein Vater und seine Arbeitskollegen steuerten DT-54-Schlepper und Anhängerkombis. Heute wären diese Maschinen schon zu schwach. An ihrer Stelle haben wir leistungsstarke K 700-Schlepper und Mähreschere „Sibirjak“ und „Niwa“. Der Sowchos hat seit seiner Gründung 400.000 Tonnen Getreide produziert. Hervorragend war das Jahr 1976. Damals schüttelten wir in die Staatsspeicher mehr als 1,5 Millionen Pdt Getreide. Der jahresdurchschnittliche Gewinn der Wirtschaft betrug in den 25 Jahren 750.000 Rubel. Das war das Geschenk der Neuländerschleier für die Heimat.

Was erhielten sie selber dafür? In den 25 Jahren wurden ein Kindergarten, eine Speisegaststätte, ein Klub, ein Badehaus mit Wäscherei, zwei Verkaufsstellen, eine Reparaturwerkstatt und Dutzende Wohnhäuser gebaut. Bis 1981 sollen noch eine Mittelschule für 464 Schüler, ein Handelszentrum, ein neues Kesselhaus in Nutzung genommen werden. Auch sollen alle Wohnhäuser der Siedlung dann an Warmwasserheizung angeschlossen sein.

Bei uns leben und arbeiten Vertreter von 21 Nationalitäten. Eine große und einigle Familien. Jede zehnte hat Hochschul- oder mittlere Fachschulbildung. Nur acht kinderreiche Familien bleiben mit ihren Sprößlingen zu Hause. Alle anderen Erwachsenen gehen ihrer Arbeit

nach. So ist unsere sozialistische Lebensweise.

Was wünschen die Neuländerpioniere ihren Nachfolgern? Ein glückliches Leben. Das Getreide, dem wir dienen, fordert Vorkommlichkeit des Ackerbauers und der Landmännchen, hohe Meisterschaft der Landwirte. Wir jungen Ackerbauern müssen vorwärtsstreben, höhere Erträge erzielen. Darin sehe ich unsere höchste Aufgabe.

Getreide auf dem Neuland zu ernten ist eine komplizierte Sache, die viel Mühe, Liebe und Beachtung jeder „Kleinigkeit“ in der Agrotechnik erfordert. Im Laufe des Vierjahrhundert haben die Getreidebauern des Neulands eine solche Meisterschaft erreicht, so viele Erfahrungen aufgespeichert, daß man von uns jedes Jahr und unter beliebigen Witterungsverhältnissen eine hohe Ernte fordern darf.

In den 3 Jahren des 10. Planjahrs haben unsere Ackerbauern den durchschnittlichen Hektarertrag auf 18 dt gebracht. Die reichste Ernte ist eine seit 1970: 22 dt je Hektar. Auch im Vorjahr war unser Hektarertrag an Getreide der höchste im Rayon. So konnten wir das Vierjahrprogramm der Getreideerzeugung in drei Jahren erfüllen. Die Erzeugung von starken und harten Weizen sorten hat sich bedeutend verbessert und beträgt 90 Prozent des Gesamtvolumens. Die Wirtschaft erhielt dafür 300.000 Rubel zusätzlich. In diesem Jahr will unser Kollektiv den Fünfjahrplan im Getreideverkauf an den Staat erfüllen.

Diese Verpflichtung rief einen effektiven Wettbewerb hervor. Erfreulich ist, daß unter den Schrittmachern sich auch die Neuländerpioniere Alexander Dobrunow, Dmitri Wyssotin, die Kommunisten Jurij Jugow, Michail Schewelow befinden. Im Vorjahr haben 25 Kombi-ertrager des Sowchos von 6.000 bis 12.000 dt Korn gedroschen.

Der Staat vergrößert mit jedem Jahr die Investitionen in die Landwirtschaft. Im „Wobchod“ werden die Bauarbeiten fortgesetzt. Allein im Vorjahr „erleierten“ 40 Familien Einzug in neue Einfamilienhäuser.

In der Chronik der Neuländerschleier sind die Heldentaten unserer Mütter und Väter, jene stürmische Zeit verewigt. Im „Wobchod“ kann man die Geschichte des Neulands aus den Straßenamen herauslesen — Kosmopolitka, Moskowskaja, Jaroslowskaja, Wolgogradskaia. Groß ist unser Dank für die Menschen, die andere entlammen und das Neuland bezwingen halfen.

Johann ZIMMERMANN,
Mechanisator aus dem Sowchos „Wobchod“, Gebiet Nordkasachstan



Der Boden gehört unsere Liebe

Wir Jugendlichen, auf dem Neuland geboren, sind stolz auf unsere Väter und älteren Kollegen. Sie haben eine markante Seite in die Geschichte unseres Landes geschrieben. Dasselbe Gefühl erlährt uns, wenn wir das Buch L. I. Breshnew „Neuland“ lesen. Es lehrt uns, einen eigenen Standpunkt auszuarbeiten und ihn zu verteidigen, das gebene Wort mit Talent zu untermauern. Hast du versprochen, ich werde es tun“, so halte dein Versprechen, koste es, was es wolle. Aber es lehrt uns auch, Kleinigkeiten nicht zu übersehen. Das, was wir heute als Kleinigkeit empfinden, kann sich später als ein ernstes Hindernis auf dem Wege zum Ziel erweisen. Nach dem Buch müssen wir heute, was wir bereits geleistet haben, und merken uns höhere Aufgaben vor.

Das Gespräch über die bevorstehende Ernte beginnen wir gewöhnlich im Herbst in einer Kosmopol-

versammlung. Hier ziehen wir auch die Bilanz des vergangenen Sommers. Wir decken Mängel in der Arbeit eines jeden Kollektivmitglieds auf, forschen nach Möglichkeiten, sie zu beheben. Das sind offene Gespräche mit Kritik und Selbstkritik, mit konkreten Vorschlägen, wie sich die Überholung der Mähreschere besser organisieren läßt, wie der Kraftverkehr mobiler zu machen ist usw.

Unsere Ernte-Transport-Gruppe existiert zwei Jahre. Doch auch in dieser relativ kurzen Zeit ist es uns gelungen, zu beweisen, daß wir bereits hohen Aufgaben gewachsen sind. Wir haben den Charakter eines jeden Mitglieds der Gruppe kennen gelernt, haben uns gewöhnt, einander zu helfen. Es gibt einen Ausdrück, dessen sich die Kosmopoliten häufig bedienen — psychologische Vereinbarkeit. Ich glaube, daß wir 10 Mechanisatoren des Ju-

gend-Erntekomplexes das Examen für diese psychologische Vereinbarkeit bestanden haben, denn wir arbeiten wirklich als Kollektiv.

Wir schenken jenen Kollegen besondere Aufmerksamkeit, die zum erstenmal an der Erntebearbeitung teilnehmen. 1977 setzte sich Boris Schwonow zum erstenmal ein Steuer einer Kombi und drosch mit dem SIC 4.000 Dezitonnen Getreide. Im vergangenen Jahr hatte er schon eine „Niwa“. Die Ernte war noch nicht zu Ende, als Boris bereits 600 Dezitonnen Getreide auf seinem Konto zählte. Mit dieser Leistung lag er an der Spitze des Wettbewerbs.

Eine wichtige Rolle spielen für uns die monatlichen Sitzungen mit Beistellung mit der Kosmopoliten- und Jugend-Ernte-Transport-Gruppe Alexander Widnow aus dem Schtscherbakow-Sowchos. Unsere Wirtschaft liegen nicht weit voneinander, die natürlichen Bedin-

gungen und die Hektarerträge sind nahezu gleich. Auch die Jungen in diesem Sowchos sind fleißig, so daß es gar nicht leicht war, mit ihnen zu rivalisieren. Deshalb war der Augenblick, als wir erfuhr, daß wir ihnen nach den Ergebnissen des Wettbewerbs voraus sind, um so freudiger.

Die Ernte 78 war vorrefflich gebracht. Wir ernteten nicht weniger als 30 Körner. Wie immer hatten wir die Aufgabe, das Getreide schnell und ohne Verluste einzubringen. Wir wußten, gehen uns auf einem Quadratmeter 6 Ähren verlor, so wiegt der Verlust auf einem Hektar schon 45 kg. Jeder Mähreschleier wurde gründlich hermetisiert. Alle Maschinen bekamen nach der ersten Prüfung schon das Recht, die Ernte 78 einzuharben. Der Sowchos hatte fünf verpflichtet, 16 Dezitonnen Getreide je Hektar einzubringen. Diese Leistung wurde überboten. Wir erhielten je Hektar 17,7

Dezitonnen Korn. Dazu haben auch wir jungen Mechanisatoren unser Scherlein beigetragen.

Für das Jahr 1979 haben wir uns noch höhere Ziele gesetzt und vor allem — das schon Erreichte manchen. Dafür haben wir schon so manches geleistet: die Technik selbst einsetzbar, die Schneehäufung wurde auf der ganzen Ackerfläche bereits zweimal durchgeführt, auf die Felder wurde gehend Stallung gebracht. Sehr wichtig ist es auch, die Ackerfrucht und hochqualitativ durchzuführen, was wir unbedingt tun müssen.

L. I. Breshnew hob in seinem Buch hervor, daß es besonders jene Leute achte, die ruhig, ohne Hektik und Her die Linie in der Landwirtschaft führen, indem sie immer das Endresultat sehen. Die jungen Mechanisatoren des Gebiets Kustanai nehmen sich an solchen Leuten ein Beispiel und wollen echte Meister ihrer Sache werden.

Friedrich WALTER,
Mechanisator des Sowchos „Schotyjolski“, Rayon Semisotnoje, Gebiet Kustanai



Verdiente Achtung

Jeden Morgen geht Valeri Ochs den gewohnten Weg zum Kraftwerksbetrieb. Hier erwartet ihn sein SIL. Valeri erhält den Fahrbefehl...

Nikolaus GOSCHKE
Gebiet Nordkasachstan

Beste im Beruf

In der Süßwarenfabrik Karaganda arbeiten hauptsächlich Frauen. Zu den Besten unter ihnen zählt man Anna Molostowa...

Die Verpackung von Pralinen und Bonbons war keine leichte Arbeit. Dafür gab es damals noch keine Maschinen...

Schichtlohn zu mehr als 100 Prozent. Die Jugendlichen arbeiten auch gut. Das Kollektiv der Brigade...

Aber das Kollektiv gibt sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Das Jahr 1979 übernahm es die hohe sozialistische Verpflichtung...

In der Fabrik ist die Lehrmeisterin verbreitet. Anna Molostowa hat vielen Jugendlichen die Liebe zum Beruf aneignen lassen...

Sie ist Inhaberin des Ordens 'Ehrenzeichen'. Der Name Anna Fiodorowna Molostowa steht auch im Goldenen Ehrenbuch der Fabrik.

Keraganda Woldemar NAB

Briefpartner gesucht

Seit einem Jahr lese ich die 'Freundschaft' und würde mich sehr freuen, mit einem Altersgenossen aus Kasachstan in Briefwechsel zu treten...

Klaus SCHEFFLER
DDR, 1071 Berlin
Wicherstraße, 68

Ich lese mit Interesse in der 'Freundschaft' Meldungen aus Kasachstan und wünsche mir einen Briefpartner aus ihrem Lande...

Mein Interesse gilt der Viehzucht. Ich beschäftige mich darüber hinaus mit Philatelie, interessiere mich für Literatur, klassische Musik.

Rainer WERDERMANN
DDR, 1125 Berlin
Neustrelitzerstraße, 27

Bei den Initiatoren

Mit dem Schritt zum mehr als 100 Prozentigen Lohn für den Arbeiter hat das Programm der drei Jahre des 10. Planjahres vorfristig erfüllt...

Neben dem 25köpfigen Warenhaus 'Merke' steht der Klub der Rayonkonsumgenossenschaft. Hier wurde kurz vor Neujahr das Museum des Arbeitserfolgs eröffnet...

Laut Beschluß des Dshambuler Gebietsverbands der Konsumgenossenschaften soll er an die Ehrenrolle des Museums für Arbeitserfolge eingetragenen werden...

Tüchtige Menschen

'Hat er etwas übernommen, führt er es immer zu Ende. Diese Charakterfestigkeit offenbart Viktor Böhm im Beruf, als Parteimitglied...

Er arbeitet in dieser Wirtschaft bereits 30 Jahre. Drei Jahrzehnte in einem Betrieb - das hat schon was auf sich. In diesen Jahren vollzogen sich vier Lebensjahre...

Als Lehrmeister legt Böhm besonderen Wert darauf, bei den Jugendlichen ein Verständnis für die gesellschaftliche Bedeutung des ererbten Berufs, für bewußte Disziplin zu entwickeln...

Nikolaus HILDEBRANDT
Gebiet Kokschetaw

50 Jahre Fernschach

Fernschach hat als eine eigenartige Form des Schachwettkampfs und der Schachkunst in der ganzen Welt allgemeine Anerkennung gefunden...

Gegenwärtig besucht Artur die Abendschule und bereitet sich vor, dem Komsovol zu beitreten. Sein Tagessoll als Dreher erfüllt er seit...

Als Lehrmeister legt Böhm besonderen Wert darauf, bei den Jugendlichen ein Verständnis für die gesellschaftliche Bedeutung des ererbten Berufs, für bewußte Disziplin zu entwickeln...

Nikolaus HILDEBRANDT
Gebiet Kokschetaw

Nach neuen Bräuchen

Die Hauptmerkmale der sowjetischen Lebensweise kennzeichnend, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew...

Die soziale Lebensweise bietet jedem Menschen die Möglichkeit, einen würdigen Platz in der Gesellschaft für sich zu finden...

Ein unabdingbarer Wesenszug unserer Traditionen und Bräuche ist ihre patriotische und internationale Ausrichtung...

Johann KRAMER

Wie werden Sie bedient?

Man bemüht sich hier nicht nur um die Kunden, die jeden Tag in den Laden kommen, sondern auch um diejenigen, die auf entlegenen Viehwinterungsorten arbeiten...

Über die Hälfte der Handelsmitarbeiter sind Jugendliche. Die Komsovolorganisation des Rayonkonsumverbands zählt 400 Mitglieder...

Die Verwaltung, das Parteibüro und die Komsovolorganisation des Rayonkonsumverbands sorgen für die Schaffung vorbildlicher sozialer und kultureller Bedingungen...

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der 'Freundschaft'
Gebiet Dshambul



Neulich ist im Sochow 'Ishewski', Gebiet Zelinograd, ein neues Handelszentrum in Nutzung genommen worden...

Sambosportler wetteifern

Im Sportsaal der Westkasachstan-Landschaftlichen Hochschule fanden die Finalwettkämpfe in Sambo für die zweite Zone der Hochschulen des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR statt...

Anton DOSCH
Uralsk

50 Jahre Fernschach

Fernschach hat als eine eigenartige Form des Schachwettkampfs und der Schachkunst in der ganzen Welt allgemeine Anerkennung gefunden...

Johann KRAMER

Nach neuen Bräuchen

Die Hauptmerkmale der sowjetischen Lebensweise kennzeichnend, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew...

Johann KRAMER

Wie werden Sie bedient?

Man bemüht sich hier nicht nur um die Kunden, die jeden Tag in den Laden kommen, sondern auch um diejenigen, die auf entlegenen Viehwinterungsorten arbeiten...

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der 'Freundschaft'
Gebiet Dshambul

Zu den Höhen der Bühnenkunst

Die Besucher der Unionsausstellung der Arbeiten der Film- und Bühnenbildner in Moskau sind ganz bestimmt auf den Vorhangentwurf zu O. Felzmanns Operette 'Alle Häuser' aufmerksam geworden...

Den Entwurf schuf die junge Moskauer Malerin Natalia Chrennikowa. Sie debütierte vor vierzehn Jahren, als das Operntheater in der bulgarischen Stadt Russa...

der Scheinwerfer. Einfach, lakonisch und wunderbar ausgearbeitet zugleich sind die Dekorationen des Balletts 'Liebe für Liebe'...

Anders in klassischen Traditionen hat die Malerin die Ausstattung und die Kostüme der 'Giselle' im Theater von Russa ausgeführt...

scha, daß sie die Kunstfachschule beziehen wird. Hier haben sich ihre schöpferischen Neigungen endgültig offenbart: die Liebe zur Zeichnung...

Das war nicht nur eine umfangreiche, sondern auch eine schwierige Arbeit, sagt die Künstlerin, Boris Godunow...

geschlossen. Das Ergebnis dieser zweimonatigen angestrengten Arbeit wurde sorgfältig verpackt und nach Russa (Bulgarien) abgeschickt...

Wieder und wieder blätterte N. Chrennikowa in den Illustrationen von E. Kibrik, der mehrere Jahre am Zyklus 'Boris Godunow' gearbeitet hatte...

schon Monographien, Bücher über die Geschichte der Trachten. Zur Bühnenausstattung gehörte dann das Kreuz als Symbol für das Schicksalskreuz...

Jeder, der mit dieser komplizierten Anführung in schöpferischen Kontakt kommt, unterzieht seine Berufsmeisterschaft und Reife einer ersten Prüfung.

Ein unabdingbarer Wesenszug unserer Traditionen und Bräuche ist ihre patriotische und internationale Ausrichtung...

Die neuen Feste und Bräuche können aber ihre Bestimmung, ihre erzieherische Funktion erst dann in vollem Maße erfüllen, wenn sie vollständig den moralischen Ansprüchen der Menschen entsprechen...

Die Hauptmerkmale der sowjetischen Lebensweise kennzeichnend, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew...

Die soziale Lebensweise bietet jedem Menschen die Möglichkeit, einen würdigen Platz in der Gesellschaft für sich zu finden...